

‘Goldene Phantasie’ - Projektive Identifizierung - Bion’s ‘Containing’

*Fortbildungsveranstaltung für Mitarbeitende vom Burghof/Dialogweg/Eichbühl/
Fennergut/Heimgarten vom 9. Mai 2019*

Hanspeter Hongler
wxw.hongler-beratung.ch

1.

**Am Anfang: Alles oder nichts
von 'No Hope' bis zur
'Goldene Phantasie'**

Das Erwachen der „goldenen Phantasie“

Ein Kind tritt neu in die Einrichtung ein. Es nimmt das Heim, ein auserwähltes Gegenüber „als überlegen, als omnipotenten Verteidiger, **als omnipotent seine Bedürfnisse befriedigende Person wahr**“.

Aber auch beim Gegenüber erwacht die „goldene Phantasie“, auch bei ihm werden Omnipotenzgefühle heraufbeschworen.

Eine Lehrerin äussert sich bezüglich eines misshandelten Kindes wie folgt: „Ich bin bereit, jeden Tag nur wegen dieses Kindes zur Arbeit zu kommen“; das Kind entlockt der Lehrerin das Gefühl, dass das Kind ein leeres Gefäss sei, sie dagegen voller Dinge, die sie ihm geben könnte: Von Anfang an habe das Kind ihr Blicke voller Sehnsucht nach Wärme, Liebkosung und Umarmung zugeworfen. Sie habe den Vater des Kindes in Gedanken scharf verurteilt. ‚Wie konnte er zu einem so goldigen Jungen derart grausam sein?‘

Cohen 2017, S. 65

„Goldene Phantasie“

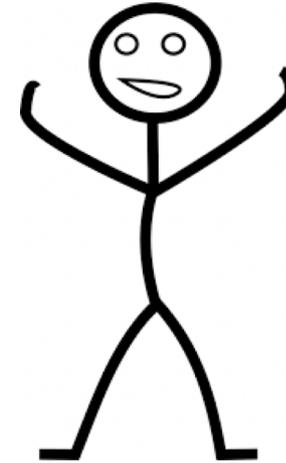


„Ich suche Schutz
und jemanden, der
immer für mich da
ist.“

→ *passiv*

Das Fallbeispiel David

aus Cohen S.68f



„Ich bin die (einzige)
Person, die dich aus
deinem Elend befreien
kann. Vertraue mir, ich
bin immer für dich da.“

→ *aktiv*

Was steckt dahinter?

Spaltung in
gute und böse
Objekte

Abkömmlinge der Spaltung sind:

- Verleugnung
- Entwertung
- Primitive Idealisierung
- Omnipotente Kontrolle
- Omnipotenzphantasien

**Zur ‚Anwendung‘ kommt die Spaltung in der
Übertragung und Gegenübertragung**

Bei der „Goldenen Phantasie“ v.a. in der Form von Omnipotenzphantasien

Zur Erinnerung:

Was ist eine Übertragung?

Wiederholung von erworbenen und verinnerlichten *Beziehungs- und Interaktionsmustern* in der aktuellen Interaktion und Situation.

Verinnerlicht und übertragen werden dabei *Objekt- und Subjektrepräsentanzen*

Beispiele	Übertragung von Objektrepräsentanzen:	Übertragung von Subjektrepräsentanzen:
Aufgewachsen mit extrem kritisierenden/ entwertenden Personen	Erwarte ständig Kritik und Entwertung	Werde selbst zum extremen Kritiker und entwerte das Gegenüber
Aufgewachsen mit Gefühl alles falsch zu machen	Erwarte diese negative Zuschreibung auch in der aktuellen Beziehung	Lasse das gegenüber spüren, wie es sich anfühlt, alles falsch zu machen

Zur Erinnerung:

Was ist eine Gegenübertragung?

Ist die emotionale Antwort, die spezifische Reaktion der Erziehungsperson auf die Übertragung des Kinders/Jugendlichen. Sie ist zugleich ein gemeinsames Produkt von Erziehungsperson und Kind/Jugendlichem

Wir können dabei unterscheiden zwischen einer konkordanten oder komplementären Gegenübertragung

	Konkordante Gegenübertragung:	Komplementäre Gegenübertragung:
Am Beispiel der „goldenen Phantasie“	<p>In der „Omnipotenzphase“:</p> <p>Die Erziehungsperson identifiziert sich mit der Selbstkomponente der inneren Objektbeziehungen</p> <p><i>Erziehungsperson sieht sich im misshandelten Kind</i></p>	<p>In der „Entwertungsphase“:</p> <p>Die Erziehungsperson identifiziert sich mit demjenigen Aspekt des Ichs, der mit dem Objekt identifiziert ist</p> <p><i>Erziehungsperson beginnt sich unbewusst mit dem gewalttätigen inneren Objekt des Kindes zu identifizieren</i></p>

Das Ende der „Goldene Phantasie“



Das Fallbeispiel

Adam

Aus Cohen, S.71f



Kommt meist vom Kind/Jugendlichen aus:

Er/sie kann die Verwirklichung der Phantasie nicht annehmen, weil

→ er/sie immer noch wünscht, dass seine „goldene Phantasie“ in seinen Eltern, insbesondere im misshandelnden Elternteil zur Erfüllung käme

→ die Verwirklichung der Phantasie immer illusorisch war; die Lücken stets präsent blieben

Die Spaltung wirkt sich jetzt negativ auf die Beziehung zwischen Erziehungsperson und Kind/Jugendlichem aus:

Die Erziehungsperson läuft Gefahr, in die Rolle der/des Misshandelnden gedrängt zu werden (komplementäre Gegenübertragung)

«'Goldene Phantasie' - Projektive Identifizierung - Bion's 'Containing'»

Fortbildungsveranstaltung für Mitarbeitende vom Burghof/Dialogweg/Eichbühl/Fennergut/Heimgarten vom 9. Mai 2019

2. Projektive Identifizierung

Bleibt es bei diesem ersten Differenzierungsschritt bzw. kommt es zu keiner Integration, muss er immer wieder in der Übertragung in Form einer projektiven Identifizierung inszeniert werden:

- **Projektion eines unerwünschte Selbstaaspekts in eine andere Person**
- **Druck auf die andere Person, so zu fühlen und zu handeln, wie es der Projektion entspricht**
- **M.a.W.: die andere Person wird dazu gebracht, sich mit den projizierten Inhalten und Gefühlen zu identifizieren**

Wie kann man diesen Spaltungsmechanismus entwicklungsgeschichtlich verstehen und einordnen?

Hintergrund in der frühestens Kindheit:

- Zunächst: Symbiotische Beziehung zwischen Säugling und Mutter: alles Gute wie auch alles Böse (Frustrierende, Schmerzhaftes, usw.) scheint von der Mutter auszugehen.
- Erste Differenzierung: „Gute“ Anteile werden ins Selbst integriert, bei sich behalten, unerträgliche Selbstzustände (destruktive Impulse, Frustrationen, Neid, usw.) in das Objekt (die Mutter) verlagert.
- Dadurch können die „guten“ Anteile des Selbst von den „bösen“ reingehalten werden
- Letztere werden abgespalten und mit einem Gefühl von Allmacht in die Mutter hinein projiziert

«'Goldene Phantasie' - Projektive Identifizierung - Bion's 'Containing'»

Fortbildungsveranstaltung für Mitarbeitende vom Burghof/Dialogweg/Eichbühl/Fennergut/Heimgarten vom 9. Mai 2019

3. Bion's Containing

Wie kann das Abgespaltene wieder integriert werden?

Hintergrund in der frühestens Kindheit:

- Jetzt braucht es ein Gegenüber um Gedanken denken zu können.
„Gedanken (*Contained*) suchen und brauchen einen Denker/Denkerin (*Cocontainer*)“, damit sie sich begreifen lassen...der Gedanke geht dem Denken voraus.
- Der *Container als „meaning making agent“*

Wie kann das Abgespaltene wieder integriert werden?

Hintergrund in der frühestens Kindheit:

→ Das Kind hat noch keine ausgeprägte seelische Struktur, es braucht andere Menschen als Behälter für seine unintegrierten und beängstigenden Gedanken.

Die Antwort der Mutter/primären Bezugsperson (als Container) lautet dann: „*Deine schlechten Gefühle gehen vorüber, deine Bedürfnisse werden befriedigt. Ich bin für dich da.*“

→ die Mutter (bzw. primäre Bezugsperson) gibt den Gedanken einen Sinn, eine Bedeutung; sie „spiegelt“, „markiert“ (Fonagy)

Wie kann das Abgespaltene wieder integriert werden?

Hintergrund in der frühestens Kindheit:

- Das Baby lernt zu denken:
Containing als Prozess vom vollkommen Inter-personellen zum Intrapersonellen Denken
- In diesem Prozess entwickelt und erweitert es seine Frustrationstoleranz
- Diese geht einher mit dem Aushalten von Unbefriedigendem, Ungewissem, Unverständlichem, Unvorhersehbarem, Verwirrendem...
- Kurz: es lernt ... Durcharbeiten von Unsicherheiten...

Containing als früheste Form des Fühlens, Denkens und der Beziehungsfähigkeit?

„Die Fähigkeit der Eltern, die (...) Befindlichkeiten ihres Babys aufzunehmen, über sie nachzudenken und so ihr Baby zu verstehen, stellt einen ‚emotionalen Denkprozess‘ dar. Wir nehmen an, dass ein Baby dann dieses Modell des Denken und Verstehens in sich aufnehmen kann und selbst psychischen Raum zum Denken entwickelt. Um Gedanken denken und Gefühle fühlen zu lernen, ist das Baby auf ein denkendes Subjekt angewiesen, das seine rohen Sinneswahrnehmungen zu denkbaren Vorstellungen transformiert“

Diem-Wille, 2012, S. 29

Was, wenn dieses Containing nicht/nur ungenügend stattfinden kann/wieder verloren geht?

Ohne Fähigkeit zur Symbolisierung bleibt nur Konkretismus:

- Wörter bezeichnen Sachen (concrete = Beton) ohne affektive Resonanz, ohne Mehrdeutigkeit
- Erkenntnis braucht „emotionaler Sättigung“, sonst bleibt nur Spaltung und Trennung
- Es fehlt das „Abwägen können“, „Ambivalenz“ als Fähigkeit mit dem Durcheinander von Gedanken umgehen zu können, um Ordnung und Klarheit zu schaffen
- ***Traumatisierte Kinder/Jugendliche werden von unverdauten Erlebnissen eingeholt (Flashbacks, Trigger) und erleben diese wie eine Intrusion im Hier und Jetzt - sie sind überwältigend, bleiben emotional abgespalten und mobilisieren Mechanismen projektiver Identifizierung***

Was, wenn dieses Containing nicht/nur ungenügend stattfinden kann/wieder verloren geht?

Drei unterschiedliche Formen des Containing:

➤ Kommensales Containing

Seelisches Wachstum, das mit dem Wachstum des andern einhergeht

➤ Symbiotischen Containing

Beidseitige Abhängigkeit gibt zunächst Sicherheit und Vertrautheit; geht aber zugleich auf Kosten von Entwicklung, Wachstum und Individuation. Im Grunde verändert sich nichts.

➤ Parasitäres Containing

Angriff auf die Verbindung: Ubw Versuch, Paarung von Container/ Contained zu blockieren und zu zerstören.

Kind/Jugendlicher kann logisch wirken, ist emotional aber unvernünftig, grausam, steril, usw. Ein aggressiv-destruktives Klima herrscht vor, Kommunikation wird verhindert, sabotiert.

PädagogIn in der Gegenübertragung: verwirrt, benebelt, hilf- und machtlos; Kind/Jugendliche spielt z.B. moralische Überlegenheit aus, löst beim Gegenüber Schuldgefühle aus, dauerndes Missverstehen, usw.

Was heisst das nun für die pädagogische Beziehungsgestaltung?

- Kind/Jugendlicher projiziert unverarbeitete Affekte und Erfahrungen auf die Erziehungsperson und/oder „macht eine Szene“;
- Erziehungsperson bemüht sich, eigene Emotionen (wie innere Aufruhr, Druck, Stress, usw.) nicht noch zu erhöhen, sondern zu halten und auszubalancieren. Stellt sich auf Überraschungen ein, erträgt es auch einmal etwas nicht zu verstehen, nur zu beobachten (= negative Kapazität);
- Erziehungsperson dient als Container für das Gegenüber (z.B. bei Konflikten, Spannungen, starken Emotionen, usw.), hält rohe, nicht benenn-, denk- und verbalisierbare Gefühle und Introjekte aus, nimmt sie in sich auf, versucht etwas davon zu verstehen und in bearbeiteter, „verdauter“/modifizierter/benennbarer/transformierter/denkbarer Form zurückzugeben;
- Erziehungsperson orientiert sich aber zugleich am Realitätsprinzip, steht für Regeln und Abmachungen, „sichert“ Situationen, ist standhaft, ist ein emotional verlässliches Gegenüber;
- Vielleicht entsteht aber auch etwas Neues, eine neue Idee; etwas, was dem Kind/Jugendlichen in einem bestimmten Moment zugetragen/zugemutet werden kann ... und bei Beiden eine Veränderung bewirkt.

Was heisst das nun für die pädagogische Beziehungsgestaltung?

Fallbeispiel von Diem-Wille über die Möglichkeit einer Lehrerin, das schwierige Verhalten eines Schülers als emotionale Mitteilung “zu verstehen, sie aufzunehmen und in einer Form des emotionalen Denkens zu ‚verdauen‘, um sie dann dem Schüler in Worten oder in Handlungen zurückzugeben, damit er sich verstanden fühlt.“

Diem-Wille, 2012, S. 126ff

Melanie Klein bezeichnet den ersten frühkindlichen Entwicklungsschritt als „paranoid-schizoide Position“

Gelingt kein weiterer Entwicklungsschritt, bleibt der Spaltungsmechanismus bis ins Erwachsenenalter prävalent

«Die (...) Person ist angerührt, leicht verletzlich, erlebt die Welt als bedrohlichen Ort, ist misstrauisch und ständig auf der Hut vor Ungerechtigkeiten. Sie tendiert dazu sich zu beklagen, sieht vor allem das Negative und erwartet, dass Dinge schiefgehen werden. Sie hält keine Kritik aus, kann kaum Verantwortung für misslungene Handlungen übernehmen, sucht den Schuldigen in ihrer Umgebung, ist sehr mit sich beschäftigt und neigt dazu, alles auf sich zu beziehen. Sie schwankt zwischen dem Gefühl grossartig zu sein und Phasen des Selbstzweifels und der Minderwertigkeit und versucht, andere Menschen mit verschiedenen Mitteln zu kontrollieren. In Beziehungen werden oft die genannten Befürchtungen erfüllt, es gibt Enttäuschung und Frustration, befriedigende Beziehungen sind selten.

(Diem-Wille 2007, S. 82f)

Zweiter frühkindlicher Entwicklungsschritt nach M. Klein ist die „depressive Position“

Jetzt wird anerkannt,

- dass das Objekt vom Selbst getrennt ist
- dass es sowohl „gute“ wie auch „böse“ Anteile hat (wie auch das Selbst)
- dass die eigenen aggressiven Impuls das Objekt schädigen/verletzen können
- dass man verlassen werden kann
- dass man „schuld“ sein kann
- dass man eine „Schuld“ aber auch wieder gut machen kann

Gelingt dieser zweite Entwicklungsschritt, hat man gelernt mit ambivalenten Gefühlen und mit dem Gefühl von Schuld umzugehen

« Die (...) Person ist mit ihren Gefühlen, ihrem Ärger und Unglück, ihrer Freude und Trauer in Kontakt. Sie kann Kritik annehmen und die eigenen Handlungen kritisch einschätzen, sich um andere Menschen sorgen und Dinge wieder gutmachen, wenn etwas schiefgelaufen ist. Sie sieht ihre eigenen Motive und Handlungen realistisch und kann die eigene Position in Beziehung zu anderen und zur Welt vernünftig einschätzen. Eine optimistische Grundstimmung führt zu freundlicher Resonanz bei den andern Menschen, das Leben wird als zufriedenstellend und beglückend erlebt.»

(Diem-Wille 2007, S. 83)

Quellen

- Cohen, Y. (2017). Das traumatisierte Kind. Psychoanalytische Therapie im Kinderheim. Frankfurt: Brandes & Apsel.
- Crepaldi, G. (2018). Containing. Giessen: Psychosozial Verlag
- Diem-Wille, G. (2012). Denken und Fühlen. Die Bedeutung der inneren Welt für das pädagogische Handeln. In: G. Diem-Wille, A. Turner (Hrsg.). Die Methode der psychoanalytischen Beobachtung. S. 117-139. Wien: Facultas Verlag
- Diem-Wille, G. (2007). Die frühen Lebensjahre. Psychoanalytische Entwicklungstheorie nach Freud, Klein und Bion. Stuttgart: Kohlhammer
- Giernalczyk, T., Lohmer, M. (2012). Das Unbewusste im Unternehmen. Psychodynamik von Führung, Beratung und Change Management. Stuttgart: Schäffer Poeschel.
- Klein, M. (2000). Die Welt der Erwachsenen und ihre Wurzeln im Kindesalter (1959). In: M. Klein. Gesammelte Schriften. Band III. S. 389 – 412. Stuttgart: Frommann-Holzboog Verlag.
- Stemmer-Lück, M. (2012). Beziehungsräume in der Sozialen Arbeit. Psychoanalytische Theorien und ihre Anwendung in der Praxis. Stuttgart: Kohlhammer
- Trescher, H.G. (1985). Theorie und Praxis der Psychoanalytischen Pädagogik. Frankfurt: Campus.